

Der Ex-Politiker Androsch glänzt als Unternehmer

Österreichs früherer Finanzminister baut sich ein verzweigtes Firmenimperium auf / Große Pläne in Bayern

Vor gut zehn Jahren ist er, wie er noch heute vorwurfsvoll erzählt, „zum zweiten Mal aus der Wiege geworfen worden“. Daß der damals 50jährige als Generaldirektor einer staatsnahen Wiener Großbank, der *Creditanstalt-Bankverein AG*, abdanken mußte, sei wie sein noch früherer, gar nicht freiwilliger

VON WOLFGANG SIMONITSCH

Rücktritt als Finanzminister und Vizekanzler. Das Werk politischer Widersacher aus dem eigenen Lager gewesen, grollt der Sozialdemokrat. Hart gelandet ist Hannes Androsch trotzdem nicht.

Anfangs verdingte sich der seither als Ex-Banker jährlich mit umgerechnet mehr als 700 000 DM (brutto) wohlbestallte Frühpensionist – noch vor der Wende – als Berater der damaligen Regierungen Ungarns, Bulgariens und der Tschechoslowakei. Das Ost-Know-how seiner *Androsch International Management Consulting GesmbH (AIC)*, Wien, die damals erst ein Dutzend Leute beschäftigte, wurde auch westlichen Großfirmen verkauft. Dazwischen arbeitete der Ex-Politiker, der eine Steuerberatungskanzlei geerbt hat – seine Consultatio ist heute in Österreich mit 70 und mit 110 Mitarbeitern in Tschechien, der Slowakei, in Ungarn und Slowenien tätig – auch im Auftrag der Weltbank in Botswana und China. Bis schließlich 1994 Androschs unternehmerische Stunde schlug: Er kaufte gemeinsam mit zwei Partnern, die dort als Spitzenmanager weiterhin aktiv sind und pro Kopf um die 4,3 Millionen DM (30 Millionen Schilling) verdienen, einen hoch verschuldeten Staatsbetrieb.

Mittlerweile gilt die steirische, auf elektronische Leiterplatten spezialisierte *Austria Technologie und Systemtechnik AG (AT&S)*, Leoben, als Paradebeispiel erfolgreicher Privatisierung. Das kräftig wachsende, profitable Unternehmen ist Basis eines von Androsch geplanten Mischkonzerns, der – die diversen Töchter eingeschlossen – mehr als 500 Millionen DM umsetzt. Dieses Geschäft werde sich binnen zwei bis drei Jahren verdoppeln, prophezeit Androsch, der nun weltweit aktiv wird und auch in Bayern Pläne hat. So sei er mit der *Siemens AG, Berlin/München*, bereits „zu 95 Prozent“ handelseins, deren sanierungsreife *Altec Augsburgischer Leiterplatten Technologie GmbH & Co. KG, Augsburg*, zu übernehmen. Um höhere Produktionskapazitäten für AT&S-Hauptkunden wie *Nokia, Ericsson, Motorola* oder *Siemens* zu schaffen, wird AT&S an einem der drei steirischen Standorte, in Hinterberg, um 170 Millionen DM eine vierte Fabrik bauen und die Zahl der steirischen Mitarbeiter binnen zwei Jahren um 500 aufstocken.

Zukauf in Indien

Dies reiche jedoch nicht aus. Androsch & Co., deren Elektroniksparte wesentlich vom Handy-Boom profitiert, müssen zukaufen: Anfang Dezember wurde, auch mit Blick und Vertrauen auf ein weiteres, starkes Wachstum der Elektronikindustrie in Asien, in Südindien für gut 20 Millionen DM die Leiterplattenfabrik *Indal Electronics Ltd., Nanjangu*, mit 380 Beschäftigten erworben.

Wachsende Nachfrage teils erst potentieller AT&S-Kunden steckt auch hinter den Kaufabsichten für das Augsburgische

Siemens-Werk, für das Androsch auch auf bayerische Technologieförderung hofft: Die Augsburgische Fabrik, die zuletzt einen Verlust von gut 15 Millionen DM produzierte, soll nach Investitionen von rund 25 Millionen DM und der Aufstockung der Beschäftigten von 200 auf 350 schon im Jahr 2000 den Turnaround schaffen, prophezeit Androsch. Er verspricht sich vom Standort Augsburg aber auch noch andere Vorteile. Das Siemens-Werk sei technologisch führend gewesen. Dort schlummerten noch technologische Reserven. Dies könne der AT&S, die bald an die Börse soll, vorerst noch auf Basis japanischer Lizenzen produzieren, die zum „Technologie-Treiber“ werden will, nur nützen. Expansionspläne in den USA seien vorerst nur wegen der bereits angespannten Managementkapazität um ein Jahr aufgeschoben, betont Androsch.

AT&S-Aufsichtspräsident Androsch, der diesen Job nicht nur kontrollierend ausübt, tanzt auch noch auf anderen Hochzeiten. Etwa als „Salzbaron“, wie ihn Gazetten nach Vorgabe einer TV-Serie gelegentlich und wie er betont, „historisch falsch“ nennen, weil das Salzmonopol stets den Herrschenden vorbehalten gewesen sei: 1997 hatte Androsch gemeinsam mit der *Raiffeisenlandesbank Oberösterreich* und gegen das Angebot der *Südsalz GmbH, München*, bei der Privatisierung der österreichischen *Salinen AG, Bad Ischl*, das Rennen gemacht. Seither gilt Androsch, dessen Familie seit 1942 in Altaussee im steirischen Salzkammergut einen Zweitwohnsitz unterhält, wo sich der jüngst mit dem höchsten steirischen Orden behängte Ex-Poli-

tiker 1992 eine Villa bauen ließ, als Patron dieser Region. Daß er vor wenigen Monaten auch noch die *Dachstein Fremdenverkehrs-AG* und damit Seilbahnen und Lifte zugekauft hat, paßt ins Bild. „Wir haben jetzt viele Perlen und wollen daraus eine Perlenkette machen“, erklärt Androsch. Er wolle die zu den Salinen zählenden Seilbahnen, Schaubergwerke und Eishöhlen rund um Hallstatt in einem touristischen Gesamtkonzept vermarkten, etwa auch eine auf Salzbädern fußende „Gesundheitsschiene“ bieten. Daneben werden insgesamt gut 70 Millionen DM in die Salinen AG investiert, deren Siedesalzproduktion schon 1999 von 500 000 auf gut 750 000 Jahrestonnen gesteigert werden soll.

Hohe Investitionen

Bei diesen Überlegungen denkt Androsch erneut in Richtung Bayern: um die relativ kleine Salinen AG, die 1997 und 1998 mit 350 Beschäftigten jeweils einen Jahresgewinn von mehr als 20 Millionen DM eingebracht hat, dauerhaft abzusichern, sucht Androsch Partner. Da Salz wegen der sonst zu hohen Transportkosten nur in einem Radius von 500 Kilometern verkäuflich sei, will er vor allem mit *Südsalz* ins Geschäft kommen.

Gut 10 Millionen DM aus der eigenen Tasche hat Androsch, den Österreichs Linke wegen seines seit jeher großzügigen Lebensstils „Erfinder des Nadelstreif-Sozialismus“ schimpfen, in sein Firmengeflecht investiert. Er sei Unternehmer aus Passion, erklärt Androsch, der vor zwei Jahren sein letztes politisches Amt – er war noch stellvertretender Bezirksobmann der Sozialdemokraten in Wien-Floridsdorf – aufgegeben



WELTWEITE AKTIVITÄTEN möchte Hannes Androsch entfalten, der 1994 mit der Privatisierung des Leiterplattenherstellers AT&S seine unternehmerische Karriere begann. Inzwischen befaßt sich der ehemalige österreichische Finanzminister nicht nur mit Elektronik, er beschäftigt sich auch mit Salinen und mischt im Touristik-Geschäft mit.

Photo: AP/SZ-Archiv

hat. Dennoch werde er sich weiterhin politisch zu Wort melden, wie er dies seit Jahren, seit der Kanzlerschaft Viktor Klimas, jedoch vergleichsweise moderat tut.

Der nun als erfolgreicher Unternehmer angesehene Androsch ist häufig geladener Redner bei diversen Veranstaltungen. Dabei zieht er beispielsweise wortreich gegen den österreichischen „Vorschrittenschungel“ vom Leder, der den Wirtschaftsstandort hemme. Auch bei Steuerdebatten mischt Androsch, der als Finanzminister von der Umsatz- zur Mehrwertsteuer umgestellt und schließ-

lich einen recht ausgeglichenen Staatsetat übergeben hat, gern mit.

Regelmäßige Publizität erzeugt Androsch auch durch seinen windmühlenartigen Kampf gegen Österreichs Justiz: Nach jahrzehntelangen Verfahren ist er mittlerweile, vom höchsten Gericht bestätigt, wegen falscher Zeugenaussage und Steuerhinterziehung rechtskräftig verurteilt. Das will er aber nicht hinnehmen. Da er nie volle Akteneinsicht erhalten habe, werde er „bald und ganz sicher“ die Wiederaufnahme seiner Gerichtsverfahren beantragen, kündigt Androsch gegenüber der SZ an.